

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 44 (1961)
Heft: 9

Rubrik: Splitter und Späne

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

über Hunderttausende von Frauen und Kindern gebracht haben, wurden in einem Augenblick, als der Krieg schon so gut wie entschieden war, auf Hiroshima und Nagasaki abgeworfen, und zwar nicht von der bolschewistischen Sowjetunion, sondern von dem demokratischen Amerika. Das weiß heute jedermann, und wenn unser Kritiker diese weltbekannte Tatsache übersieht, so mag er daran selbst erkennen, wie sehr ihm sein Antikommunismus schon die Fähigkeit korrekter Erkenntnis geraubt hat.

Ich habe nicht die Absicht, all die Unrichtigkeiten, die sich in den antikommunistischen Erguß unseres Kritikers eingeschlichen haben, Satz für Satz zu widerlegen, obwohl das nicht schwierig wäre. Denn der «Freidenker» ist nun einmal kein Blatt für politische Polemik. Aber das freie Recht auf unvoreingenommene und authentische Information, das Verlangen, die geistigen und künstlerischen Schöpfungen der Ostländer kennen zu lernen und selbst nach eigenem Ermessen zu beurteilen und darüber nicht nur das zu erfahren, was die antikommunistischen Propagandazentralen uns mitzuteilen geruhen und ein feiger und interessengebundener Konformismus gehorsam schluckt, das werden wir in diesem Blatt weiter verteidigen, wie wir Freidenker ja auch immer gegen jede brutale und geistfeindliche, antihumanistische Haltung, gegen Antisemitismus und faschistische Barbarei protestiert haben. Denn die Verteidigung der Informationsfreiheit, dort, wo wir mitzureden haben und mitzuhandeln legitimiert sind, nämlich in unserem eigenen Lande, ist ein zu hohes Gut, eine zu vornehme Aufgabe, als daß wir sie den Kommunisten überlassen dürften. W. G.

SPLITTER UND SPÄNE

Buchman und Beromünster

Frank Buchman, der Begründer der Bewegung «Moralische Aufrüstung» ist vor kurzem gestorben. Wir wollen ihm hier keinen Nekrolog schreiben, denn es gelte die Regel: de mortuis nil nisi bene. Und da wir nichts Gutes von ihm zu sagen haben, verzichten wir eben auf den Nekrolog. Aber das, was Radio Beromünster sich angesichts dieses Todesfalles geleistet hat, ruft nach einigen Bemerkungen. Als ob es sich bei diesem Buchman, der vor dem letzten Krieg zu den geistigen Oberhäuptern der Fünften Kolonne zählte, der seinem Gott glaubte für den von IHM gesandten Hitler danken zu müssen (warum nicht gleich auch für Eichmann und das ganze nazistische Mordgesindel?), wurde nach den Mittagsnachrichten ein rührselig-panegyrischer Nachruf verlesen und Buchman als «bedeutende christliche Persönlichkeit» gefeiert. Es ist nicht an uns, das Christentum zu verteidigen; wenn wir aber an Persönlichkeiten denken, die im Rahmen des Christentums, als Christen, Rang und Bedeutung haben sollen, so würde uns unter den Zeitgenossen doch eher ein Abbé Pierre, ein Karl Barth, ein Albert Schweitzer eine solche Titulierung zu verdienen scheinen. Wenn der Hitler-Propagandist Buchman, der Verherrlicher mordsüchtiger Antisemiten eine bedeutende christliche Persönlichkeit sein soll, dann ist das Christentum arg auf den Hund gekommen. Seine Lehre wie ihn selbst als «Ideologe» anzuerkennen und in ihr die «einzige Alternative gegenüber dem Kommunismus» zu feiern, davor hat sich sogar Radio Beromünster und sein Nekrologist (es war Friedrich Salzmann) gehütet. Befolgt wird sie nicht einmal von Buchmans begeisterten Anhängern. Oder zeichnet sich etwa Herr Konrad Adenauer durch «Liebe, Reinheit, Ehrlichkeit und Selbstlosigkeit» aus? Er gehörte in Deutschland zu den Hauptstützen des moralischen Aufrüstungsschwindels, und das hat ihn nicht daran gehindert, seine Gegenspieler mit blindwütiger Demagogie zu verleumdern und ganz «selbstlos» sich an den anrüchlichsten Spekulationsgeschäften in Glanzstoff-Aktien zu beteiligen. Die Herren von Radio Beromünster vergessen immer wieder, daß sie auch von den Geldern derer leben, die in dem sturen Antikommunismus der «moralischen» Aufrüster eine für die Zukunft unseres Landes recht verhängnisvolle Einstellung sehen. wg.

Priestermangel im Bistum Rom

Der «Schweizerischen Kirchenzeitung», Nr. 30/1961, entnehmen wir die folgenden Angaben: Es fehlt im Bistum Rom an Priestern, das heißt an richtigen Pfarrseelsorgern; denn es gibt zahlreiche

Priester in Rom, die aber im Dienste der Weltkirche stehen, es mögen ungefähr 500 sein. Außerdem befinden sich aber auch die Generalate der Orden in Rom, es gibt allein über 500 Jesuiten in Rom, die in den Studienhäusern, im Bibelinstitut usw. tätig sind. Und bei den andern Orden (Dominikaner, Franziskaner, Benediktiner usw.) verhält es sich ähnlich. Ferner gibt es die vielen Seminarien mit etwa 5000 Studenten. Aber sie alle sind nicht für die Seelsorge Roms bestimmt.

Tatsache ist, daß für die 134 Pfarreien und 53 Seelsorgstellen 150 Weltpriester als Pfarrer und 240 als Kapläne zur Verfügung stehen, ferner 50 Ordenspriester als Pfarrer und 80 als Kapläne, das heißt, daß ein Seelsorger auf 3000 bis 4000 Einwohner Roms kommt. Um dem Mangel abzuweichen, müßten jährlich mindestens 50 Weltpriester geweiht werden. 1959 waren es 15 und die Zahl nehme in den folgenden Jahren eher ab.

Auf die Gründe dieser Entwicklung geht die Zeitung nicht näher ein. Sie begnügt sich mit dem Satz: «Es liegt an der Erziehung in Elternhaus, Kirche und Schule, wie überall.» aha

Gelichtetes Kardinalskollegium

Das stark überalterte Kollegium der Kardinäle der römisch-katholischen Kirche hat nun kurz nacheinander einige Todesfälle zu verzeichnen, und zwar sind es recht markante Persönlichkeiten, welche aus dem Leben geschieden sind. Nach dem Kardinal Wendel, dem Erzbischof von München-Freising, der, nicht ohne daß es deswegen einige Polemiken gegeben hat, durch den Berliner Bischof, Kardinal Döpfner, ersetzt wurde, sind zwei hervorragende Kurienkardinäle gestorben, der Kardinalstaatssekretär Tardini, der eigentliche Außenminister des Vatikans, und der 87jährige Kardinal Canali. Beide gehörten zu den Exponenten des reaktionärsten Katholizismus. Tardini wurde unter Pius XII. sozusagen als Gegengewicht gegen den als sozial aufgeschlossener geltenden Mitsekretär Montini verwendet, der inzwischen zum Kardinalerzbischof von Mailand aufgerückt ist. War Tardini zwar fraglos ein Reaktionsär, aber doch eine lautere Persönlichkeit, so galt Kardinal Canali als ein brutaler Ehrgeizling und Geldjäger. Er hat durch den von ihm entfesselten Streit mit dem Malteserorden, nach dessen reichen Besitzungen er trachtete, selbst in führenden katholischen Kreisen viel Mißfallen erregt. Unter Pius XII. war sein Einfluß auf die Leitung der vatikanischen Geschäfte dank seines Zusammenspiels mit dem Neffen des Papstes, dem Fürsten Pacelli und dem die weltlichen Güter des Vatikans verwaltenden Grafen Galeazzi außerordentlich groß. Johannes XXIII. hat dann mit diesem sauberen Triumvirat aufgeräumt und seinen Einfluß gebrochen. Canali spielte so in den letzten drei Jahren nur mehr eine untergeordnete Rolle. In Peyrefittes Roman über die Malteserritter ist sein unheilvolles Wirken eingehend geschildert. Eine weitere Lücke im Kardinalskollegium: Auch der Primas der belgischen Kirche, der Kardinalerzbischof Van Roey, ist im August 1961 gestorben. W. G.

Selbst dem Vatikan ist es zuviel geworden . . .

Die Geschichte mit den Stigmata nämlich. Im Kloster San Giovanni Rotondo lebt Pater Pio von Pietralcina, dessen Frömmigkeit und Heiligkeit weit herum gerühmt wurde (jungen Schweizerinnen, die dieses Frühjahr in Assisi mangels einer Jugendherberge eine Pilgerherberge aufsuchten, wurde er von den Schwestern aufs höchste gepriesen). Der Wunder-Betrieb um den Pater — von dem behauptet wurde, seine Hände trügen die Wundmale Jesu — wurde schließlich auch dem Vatikan zuviel, und er betraute einen hohen Geistlichen, Monsignore Maccari, mit einer Untersuchung. Diese hat inzwischen den Vorsteher des Klosters seines Postens «entlastet» und vier Kapuzinermönche, die Pöstchen im Kloster innehatten, des Klosters verwiesen. Pater Pio soll sogar den Befehl erhalten haben, sich während der Karwoche aller geistlichen Handlungen zu enthalten.

«La Ragione» verlangt hiezu, daß diese Angelegenheit nicht von den kirchlichen Behörden allein ausgemacht werden dürfe. Das betreffende Kloster sei keineswegs exterritorial und es sei allgemein bekannt, daß es auch zu frommen Betrugereien gekommen sei, ganz davon zu schweigen, daß die Hautkrankheit des berühmten Mönches, ein simples Ekzem, als die Stigmata Jesu ausgegeben worden sei. Sparviere

Mitteilungen des Zentralvorstandes

Unsere traditionelle

Arbeitstagung

findet am 17. September 1961, 10 Uhr, im Hotel Emmenthal in Olten statt.

Wieweit sich unsere weltanschaulichen Grundlagen auf einen Nenner bringen lassen und welche Schlüsse daraus zu ziehen sind, ist das Thema unserer Tagung.

Im «Freidenker» sind schon verschiedene Seiten des Themas zur Sprache gebracht worden.

Zur Einführung in das Thema sprechen in Kurzreferaten die Gesinnungsfreunde Dr. H. Titze und Dr. W. Nelz. Es steht uns deshalb eine interessante und lehrreiche Tagung bevor.

Wir bitten die Mitglieder, recht zahlreich an dieser Tagung teilzunehmen. Es werden keine separaten Einladungen versandt.

Mit freien Grüßen
Der Zentralvorstand

Auch die Hunde sollen während der Fastenzeit weniger essen . . .

Sorgen haben die Leute! Da hat scheint's der katholische Erzbischof von Westminster verfügt, auch die Hunde müßten angeleitet werden, während der Fastenzeit auf allzugutes Essen zu verzichten. Diese Äußerung soll in englischen katholischen Kreisen heftig diskutiert worden sein, mit gebührendem Respekt vor dem Tiefsinn der Anordnung natürlich. Sie wird wohl eher die Luxushündchen angehen . . .

Sparviere

Zur Kollektivschuld an einem kommenden Atomkrieg

Der große britische Philosoph und Humanist Bertrand Russell hat in einer Erklärung vom 26. Juli 1961 seiner Meinung Ausdruck gegeben, die östlichen und die westlichen Mächte seien im Begriffe, die öffentliche Meinung «feierlich durch gegenseitige Beschimpfungen» auf einen Atomkrieg vorzubereiten. Er ruft zu einer Protestkampagne dagegen auf, «da die Zeit knapp bemessen sein könnte», und fährt fort:

«Wer in den kommenden Krisenwochen nichts tut, wird seinen Anteil an der Schuld tragen. Er wird für das Verbrechen der Ermordung aller derjenigen, die ihm etwas bedeuten, mitverantwortlich sein. Die Regierungen können in ihrem verrückten Wahn nur durch eine weite Protestbewegung, an der alle vernünftigen Männer und Frauen teilnehmen müssen, von weiteren verhängnisvollen Schritten abgehalten werden.»

Auf unsere Schweizer Verhältnisse übertragen heißt das: Wer in der kommenden Abstimmung über die Initiative gegen die atomare Bewaffnung der Schweizer Armee diese Initiative verwirft, macht sich mitschuldig an einem kommenden Atomkrieg und an der Vernichtung von all den Menschenleben und den kulturellen und materiellen Werten, der unausbleiblichen Folge eines solchen Krieges.

Luzifer

Eichmann und die katholische Kirche

Verschiedenen Zeitungsberichten zufolge — zuletzt in «Der Spiegel» Nr. 26/1961 — hat in Rom Bischof Hudal als Mitglied der päpstlichen Kurie zugegeben, daß Hitlers Juden-Jäger Adolf Eichmann möglicherweise mit seiner Hilfe nach Argentinien entkom-

men sei. Er habe nach dem Kriege einer großen Zahl europäischer Flüchtlinge zur Ausreise verholfen, von denen keiner über seine Vergangenheit habe Rechenschaft ablegen müssen. «Ich bin als Priester kein Polizist.» Nach andern Berichten soll Eichmann bei Bischof Hudal im Vatikan Zuflucht gefunden haben. Bis er einen vatikanischen Paß erhielt, soll er bei Pater Weber im Kapuzinerkloster Rom, Via Siciliana, gewohnt haben.

Alle diese Berichte gehen vermutlich auf die Enthüllungen des «Avanti», des Parteiblattes der italienischen Linkssozialisten (Nenni), zurück. Damit durchkreuzt der «Avanti» die Absichten einer geheimen Absprache zwischen Israel und dem Vatikan, aus dem Eichmannprozeß keinerlei Anklagen gegen katholische Würdenträger herzuleiten.

aha

Christen unter sich

Der katholische Verlag Benziger in Einsiedeln gibt von Paul Claudel, dem großen katholischen Dichter und Diplomaten, in deutscher Uebersetzung «Länder und Welten» heraus. Claudel hat als französischer Diplomat 20 Jahre seines Lebens im Osten, in China, Japan und Indochina, zugebracht. Er schreibt über China: «Wie habe ich China geliebt! . . . Ich habe mich unter Heiden immer sehr viel wohler gefühlt — ich gestehe es — als unter denen, die man uns anhält, ich weiß nicht warum, unsere getrennten Brüder zu nennen.»

Hartgepanzert, festgefügt, intolerant — so war Claudels katholischer Glaube. Daß er sich trotzdem mit den «heidnischen» Chinesen gut vertrug, rechnen wir ihm hoch an. Daß er sich aber mit den «heidnischen» Chinesen besser vertrug als mit den ihm im selben Christenglauben verbundenen Protestanten und getrennten Mitchristen, das wirft doch ein eigenartiges Licht auf die Bindekraft dieses Christenglaubens.

Nun, schließlich sollen das die protestantischen Mitchristen mit Claudel selbst ausmachen!

O.



AUS DER BEWEGUNG

Ortsgruppe Aarau

Sonntag, den 3. September: Nachmittagsbummel auf die Trostburg bei Teufenthal.

Sonntag, 17. September: Teilnahme an der Arbeitstagung der FVS in Olten. Ganzer Tag.

Donnerstag, den 5. Oktober, Vortrag von Dr. Heinz Schlötermann aus Mannheim.

Alles Nähere wird den Mitgliedern rechtzeitig durch Rundschreiben mitgeteilt.

Der Vorstand

Adresse der Ortsgruppe: Postfach 436.

Ortsgruppe Basel

Wir beteiligen uns an der Arbeitstagung der FVS in Olten am 17. September 1961 (Näheres in der Mitteilung des Zentral-Vorstandes in dieser Nummer).

Mittwoch, den 27. September, um 20 Uhr, in der «Safranzunft», Basel, Gerbergasse 11, 1. Stock, veranstalten wir einen öffentlichen Diskussionsabend mit dem Thema

Alte und neue Tabus

Eine offene Sprache über die Formen geistiger Diktatur in Ost und West. — Eintritt frei — Gäste willkommen!

Adresse des Präsidenten: F. Belleville, Morgartenring 127.

Freie Vereinigung der Schweiz

Ehrenpräsident: Ernst Brauchlin, Konkordiastr. 5, Zürich 32. Präsident: Marcel Bollinger, Neugrütthalde, Beringen SH. Geschäfts- und Literaturstelle: Oskar E. Zimmermann, Arbenzstr. 12, Zürich 8, Tel. (051) 32 13 82.

Verantwortliche Schriftleitung: Redaktions-Kommission der Freieistigen Vereinigung der Schweiz. Einsendungen für den Textteil sind zu richten an Postfach 436 Aarau. Redaktionsschluß für den Textteil jeweils am 15. des Monats. Unverlangte Manuskripte, die keine Verwendung finden, werden nur zurückgesandt, wenn das Rückporto beiliegt. — Der Abdruck eines Beitrages bedeutet nicht in jedem Falle die volle Zustimmung der Schriftleitung. — Nachdruck unter Quellenangabe und Einsendung von Belegexemplaren gestattet.

Abonnementspreise: Schweiz: jährlich Fr. 5.—; halbjährlich Fr. 3.—. Deutschland: jährlich DM 5.—; halbjährlich DM 3.—. Uebrigtes Ausland: jährlich Fr. 5.—; halbjährlich Fr. 3.— zuzüglich Porto. Verkaufspreis der Einzelnummer Fr. —.50 bzw. DM —.50. Für die Mitglieder der Freieistigen Vereinigung der Schweiz ist das Abonnement obligatorisch. Bestellungen, Adreßänderungen und Zahlungen sind zu richten an die Geschäftsstelle der Freieistigen Vereinigung der Schweiz, Arbenzstr. 12, Zürich 8. Postcheck-Konto Zürich VIII 48 853.

Verlag: Freieistige Vereinigung der Schweiz. Druck und Spedition: Druckereigenossenschaft Aarau, Weihermattstraße 94, Tel. (064) 2 25 60.